Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 38 (1965)

Heft: 4

Artikel: Geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg

Autor: Fritschi, O.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6 Die Schweiz als Umgehungsgelände

(off-) Die trügerische Ruhe der «drôle de guerre» fand in den frühen Morgenstunden des 9. April 1940 mit dem *deutschen Überfall auf Dänemark und Norwegen* ihr Ende. Die Reaktion in der Schweizer Öffentlichkeit auf diesen neuen deutschen Angriff war heftig, ja geradezu leidenschaftlich. Nicht nur der überfallartige Angriff ohne jede Ankündigung bewegte die Gemüter, sondern vor allem auch die zutage getretenen Begleitumstände: die Unterstützung des deutschen Einfalls durch *Sabotageakte* im Innern des angegriffenen Landes und das Wirken einer *5. Kolonne,* die mit dem Feind zusammenarbeitete. Die bemerkenswerteste Reaktion — würdig und die erregte, aber gleichzeitig etwas verwirrte öffentliche Meinung am nachhaltigsten beeinflussend — kam von Seiten der Bundesbehörden und der Armeeleitung.

Die Weisungen für die Kriegsmobilmachung

Am 18. April 1940 wurden nämlich die *«Weisungen betreffend das Verhalten der nicht unter den Waffen stehenden Wehrmänner bei Überfall»* erlassen, die für die Bundesbehörde von Bundespräsident Pilet-Golaz und Vizekanzler Leimgruber, für die Armeeleitung von General Guisan unterzeichnet waren. In einem engeren Sinne dienten die Weisungen tatsächlich der Sicherstellung der Kriegsmobilmachung im Falle eines Überraschungsangriffes. In einem weiteren Sinn aber war die Bekanntmachung, die sich nicht nur an die Armee, sondern an die gesamte Bevölkerung richtete, der imponierende *Ausdruck des ungebrochenen Selbstbehauptungswillens* von Behörde und Armee. In diesem Sinne sind vor allem folgende Sätze bekannt geworden: «Wenn durch Radio, Flugblätter und andere Mittel Nachrichten verbreitet werden sollten, die den Widerstandswillen von Bundesrat und Armeeleitung anzweifeln, so sind solche Nachrichten als Erfindung der feindlichen Propaganda zu betrachten. Unser Land wird sich gegen jeden Angreifer mit allen Mitteln und aufs äusserste verteidigen.»

Interessant ist die *deutsche Reaktion auf den Erlass dieser Weisungen.* In einem Telegramm vom 22. April 1940 an das Auswärtige Amt berichtete der deutsche Gesandte in Bern, Minister Otto Köcher, ausführlich über die Stimmung der Schweizer Bevölkerung, die sich als Folge des deutschen Krieges in Skandinavien ergeben habe, und fuhr wörtlich fort: «Bundesrat und Armeekommando haben — offensichtlich um der erregter werdender öffentlichen Meinung nachzugeben und sicherlich nicht ungern — die Veranlassung benutzt, um die 'Weisungen für die Kriegsmobilmachung bei Überfall' herauszugeben. Der Wortlaut der Verordnung spiegelt die ins tiefste gehende Erregung wider, die das Land ergriffen hat. Es ist anzunehmen, dass der einmal beschrittene Weg fortgesetzt wird . . .» Aus dem Bericht des deutschen Gesandten lässt sich jedenfalls schliessen, dass die *Weisungen in Deutschland einen starken Eindruck* hinterliessen und geeignet waren, unseren Widerstandswillen deutlich zu unterstreichen. Sie gaben die feste Haltung und die einhellige Entschlossenheit unseres Landes wieder, die Unabhängigkeit zu behaupten.

Aber auch in der Schweiz verhallte dieser *Mahnruf zur verschärften Wachsamkeit nicht ungehört.* In einem redaktionellen Kommentar bezeichnete die «Neue Zürcher Zeitung» die Erklärung «psychologisch und materiell als ausserordentlich glücklich und zweckmässig» und betonte das Einzigartige an der Tatsache, dass eine Regierung und ein Armeekommando dem Volke von vorneherein versichern könne, dass Nachrichten über Nachgeben, Verhandeln, Kapitulieren, in jeder Situation als Erfindung der feindlichen Propaganda anzusehen seien. Tatsächlich wurden angesichts der bedrohlichen und verwirrenden äusseren Ereignisse diese «Weisungen für die Kriegsmobilmachung bei Überfall» vom Schweizervolk — analog wie seinerzeit die berühmten Worte Bundesrat Obrechts vom Wallfahrten — als Befreiung empfunden und als Richtpfahl für die eigene Haltung. Die Wertung Peter Dürrenmatts ist zutreffend, wenn er im Zusammenhang mit dem späteren Rückzug ins Réduit schreibt: «Die Bundesratsverordnung vom 18. April 1940 über das Verhalten gegenüber Gerüchten, Spionen und Saboteuren, und der Réduitbefehl des Generals vom 25. Juli des gleichen Jahres, sind die beiden *grossen und unvergänglichen Zeugnisse des schweizerischen Widerstandswillens* in jenem geschichtlichen Augenblick.»

Die materielle Bereitschaft

Die durch den deutschen Überfall auf Dänemark und Norwegen bedingte Unruhe und Unsicherheit ging aber noch in anderer Richtung. Der Soldat an der Grenze fürchtete um das unbewacht daliegende Hinterland und um seine unbeschützten Angehörigen, denn die bisherigen Feldzüge hatten ja eindrücklich genug bewiesen, dass der moderne Krieg kaum mehr zwischen Front und Hinterland unterschied und dass Fallschirmtruppen, Sabotageakte und vor allem Luftangriffe überall zu erwarten waren. Deshalb ist an dieser Stelle auf die *psychologische Auswirkung* hinzuweisen, die aus der *Aufstellung der Ortswehren* resultierte: Sie gaben manchem opferwilligen Nichtdienstpflichtigen die Möglichkeit, sich nützlich zu machen und sie dienten gleichzeitig zur Beruhigung der Bevölkerung im Hinterland, die sich nun nicht mehr völlig schutzlos dem möglichen Kriegsgeschehen ausgeliefert vorkommen musste. So hält etwa der Generalstabschef in seinem Schlussbericht fest, dass der vorerst moralische Einfluss der Ortswehren auf das von Kriegspsychose ergriffene Volk nicht zu unterschätzen gewesen sei. Die Ortswehren bildeten einen ganz praktischen, aber doch nicht unwirksamen Beitrag zur geistigen Landesverteidigung.

Noch in einer anderen Beziehung konnte der skandinavische Feldzug den Widerstandswillen beeinflussen. Der Erfolg der *deutschen Armeen* wurde nicht zuletzt auf die *qualitative Überlegenheit ihrer Bewaffnung* und Ausrüstung zurückgeführt. Wie stand es demgegenüber mit dem Vertrauen des Schweizer Wehrmannes in seine Waffen? *Flugzeuge und Panzer* hatten auf den bisherigen Schlachtfeldern dominiert. Sie riefen nicht nur auf den Kriegsschauplätzen den grössten Schrecken hervor; sie riefen auch bei manchem Schweizer Wehrmann der bangen Frage, ob gegen diese neuen Kampfmittel überhaupt noch aufzukommen sei. Tatsächlich stand es auf diesem Gebiet bei uns nicht gut. Zwei Zitate aus dem Bericht des Generalstabschefs mögen genügen. Was die Panzer anbetrifft, heisst es: «Bei der Mobilmachung 1939 war es um die Panzerabwehr schlecht bestellt . . .» «Zur Bekämpfung schwerer Panzerwagen, wie sie im Kriege eingesetzt wurden, war nichts vorhanden.» Die Situation bei der Flieger- und Fliegerabwehrtruppe wird durch den einen lapidaren Satz gekennzeichnet: «Wir traten daher ohne Fliegerabwehr in den Aktivdienst ein.» *Die materielle Ausrüstung bildete jedenfalls einen schwachen Punkt unserer Abwehrbereitschaft,* der in einem weiteren Sinne auch einen wunden Punkt in der geistigen Landesverteidigung bedeutete.

Wenn den Soldaten das Vertrauen in die eigenen Waffen fehlte, mangelte es auch am Glauben an einen erfolgreichen Widerstand und bald einmal am entsprechenden Willen. Deshalb herrschte während des Zweiten Weltkrieges auf dem *Gebiet der Rüstung ein eigentlicher Propagandakampf.* Indem man die Wirkung der eigenen Waffen masslos übertrieb und damit beim Gegner Angstgefühle und Niedergeschlagenheit auslöste, versuchte man ihn in seiner geistigen Haltung zu treffen. Das gleiche Ziel verfolgte man auf umgekehrtem Weg dadurch, dass man die materielle Rüstung des potentiellen Gegners herabminderte, verleumdete, verspottete und lächerlich machte. Auch unser Land blieb von dieser Propaganda nicht verschont. Sie kam vor allem von deutscher Seite her und konnte dabei — wie der Chef der Kriegstechnischen Abteilung des EMD während des Zweiten Weltkrieges in recht drastischen Worten feststellt — «immer auf die wertvolle Mithilfe aller in unserem Land vorhandenen Feiglinge, Besserwisser, Lästermäuler und Dummköpfe rechnen und tat es auch».

Trotz dieser Schwäche in der materiellen Abwehrbereitschaft darf aber zusammenfassend festgestellt werden, dass die *Haltung von Truppe und Bevölkerung unerschüttert war,* als am 10. Mai 1940 der nächste Schlag der deutschen Armeen — der direkte Angriff an der Westfront — folgte und damit bei uns die zweite Generalmobilmachung nötig wurde. Allerdings, die *eigentliche Belastungsprobe* — auf die wir im nächsten Beitrag zu sprechen kommen werden — *stand damit erst bevor.*